

Masken des Begehrens

Autor(en): **Schwartz, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **47 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Masken des Begehrens

Das Werk Egoyans wird von der medialen Verschränktheit der Bilder geprägt. Reizüberflutung stehen in steter Wechselbeziehung mit menschlicher Entfremdung. Der Mensch erliegt der Verführung durch die Bilder.

Claudia Schwartz

Atom Egoyans Filme tasten die elektronischen Spuren unseres Videozeitalters ab: Monitore, Lautsprecher, Telefone, Videokassetten, Alibifone, Überwachungskameras. In kühler Anordnung präsentiert sich ein postmodernes Stilleben, mit Hilfe dessen die Figuren im besten Fall kommunizieren, im schlechteren sich belauschen, beobachten, aufteilen und hintergehen. Die Macht der Bilder – sie steht hier für Abwesenheit und zwischenmenschliche Entfremdung.

Wie eine Hand einen Körper erforscht, so fährt die Kamera an einem Gewirr ineinander verschlungener Dschungelpflanzen vorbei, taucht ein in grünes Licht, begleitet vom Crescendo pulsierender, orientalischer Musik: Die Eingangsszene von Atom Egoyans jüngstem Film ist erfüllt von der tropisch-schwülen Atmosphäre eines Striptease-Lokals. «*Exotica*» lautet sein Name – derjenige des Clubs wie des Films. Dieser Gleichklang ist kein Zufall. Voyeurismus ist der Stoff, aus dem Egoyans Filme sind.

Wer seine vorangegangenen Werke kennt, ist nach diesem kurzen Einstieg gewarnt: Wo sich der visuelle Fetisch bei diesem Regisseur derart unverblümt anbietet, steht er nicht für sich selbst. Egoyan zeigt unser Zeitalter vor allem als eines der Bilder und der elektronischen Reizüberflutung im einen, und der – damit in





«Exotica», 1994

«In meinen Filmen fehlt oft ein wichtiger oder sogar der wichtigste Hauptdarsteller. Für den Geist und die Verkörperung dieser fehlenden Person wähle ich häufig die Kamera»

Wechselbeziehung stehenden – menschlichen Entfremdung im anderen. Dieser Grundgedanke zieht sich als eine Konstante durch sein filmisches Werk. Anfänglich scheinen die Bilder und ihre diversen Kanäle noch hilfreich, sie fügen sich zu Entwürfen und Konstruktionen von (familiärer, nationaler, emotionaler) Heimat. In den späteren Filmen erstarren sie zusehends in ihrem artifiziellen Charakter, sie münden in Sinnentleerung und Bezugslosigkeit.

Spiegelbilder

Schon im frühen, siebenminütigen Kurzfilm «Peep Show» (1981) rückt die Frage nach der Wirklichkeit des Abbildes ins Zentrum: Ein Mann sitzt unfreiwillig eingesperrt in einer Fotokabine – der inhaltslosen Form seines Spiegelbildes erbarmungslos ausgesetzt, gezwungen, sich seinem Inneren, seinen Phantasien zu stellen. Kaum eindrücklicher liesse sich visualisieren, was Roland Barthes in «La chambre claire. Note sur la photographie» als das Wahnhafte im Wesen der Fotografie festmacht: das Ich, das nie mit seinem körperhaften Bild übereinstimmt. Das Halluzinatorische zeigt sich in «durchtriebener Trennung des Bewusstseins von Identität». Das mechanische Bild wirkt in seiner analogen Gestalt als nichts anderes als das Objekt, das es darstellt, und doch kann es dieses nie sein. Das Schillernde, Ungreifbare der Doppelgängermotivik steht in eigentümlichem Gegensatz zum scheinbar Klaren, Eindeutigen, das die Fotografie wie das filmische Bild zu sein vorgeben. Egoyans Filme bewegen sich in diesem Spannungsfeld von Obsession und scheinbarer Wahrheit, die der modernen elektronischen Bilderflut innewohnen. ►

Video als sozialer Katalysator

In seinem ersten Langspielfilm *«Next of Kin»* (1984) taucht das Doppelgängermotiv in einer Art elliptischer Variation wieder auf: Der heranwachsende Peter entflieht den Streitereien seiner Eltern nach Toronto und beginnt eine Psychotherapie, die auf Video aufgezeichnet wird. Ein Videoband wird denn auch zum sozialen Katalysator einer Familienintegration: Aufgrund einer Verwechslung sieht Peter sich eine Videokassette an, auf der eine armenische Familie den Verlust ihres vor Jahren zur Adoption freigegebenen Sohnes verarbeitet. Peter erkennt sich selbst in den Beschreibungen und wird nach einem arrangierten Treffen von den Armeniern als verlorener Sohn aufgenommen. Seinen ursprünglichen Eltern teilt er auf einer Tonbandkassette mit, dass er nicht mehr zurückkehren wird.

Die Bilanz der Geschichte von Egoysan Vorfahren wie auch diejenige seiner eigenen künstlerischen Antriebskraft ist diesem Film bereits eingeschrieben. Es ist immer derselbe Schmerz, von dem die Figuren getrieben werden, und er führt direkt in die Biografie des 34jährigen Regisseurs, der als Sohn armenischer Flüchtlinge in Kairo geboren und in Kanada aufgewachsen ist. Das Drama des Verlusts von Identität, das ständige Sich-Aufbäumen verdrängten Begehrens, das Wiederherstellen von emotionaler Heimat sind als innere und äussere Fluchtwege ständig wiederkehrende Motive.

Mag sein, dass sich hieraus das Starre in Egoysans filmischem Stil, seine nahezu statische Kamera erklären lässt. Als wollte sich das seelische Chaos in der strengen äusseren Form eine Ordnung suchen. Die Handlungen und Bewegungen der Figuren scheinen nur dazu da zu sein, sich in der Cadrange festzuhalten. Im annähernd unveränderten Bildausschnitt, in hermetisch geschlossenen Räumen liegt etwas wie Geborgenheit. Die Suche nach Identität findet aber nur vordergründig in Bildern, Vorstellungen und Idealen ein Ziel. Immer wieder muss sich dieses als Trugbild oder Projektion erweisen.

Elektronischer Input

Egoysans Kritik am visuellen Medium entwickelt sich nicht anhand eines apokalyptisch gezeichneten Gesellschaftsbildes, sie versenkt sich vielmehr in der einzelnen Existenz. In *«Family Viewing»* (1987) werden die optischen Mittel, die der Regisseur anwendet – eine

Montage aus verschiedenen Bewusstseins- und Bildkanälen der Familienmitglieder – zur Metapher für den Auflösungsprozess im mikrosozialen Bereich. Der Film erzählt von einer Familie, deren Beziehungen zerbröckelt sind.

Die Erfahrung von Entfremdung und der Mangel an eigener Identität wird mehr und mehr kompensiert durch elektronischen Input: Der Mann kann seine Frau nur durch Telefonsex stimuliert und vor laufender Videokamera lieben. Die bewegungslos im Bett liegende Grossmutter wird ununterbrochen vom Fernseher berieselt. Sie starrt in den TV-Bildschirm, an dessen Position die Filmkamera aufgestellt ist – und blickt damit dem Kinogänger direkt in die Augen. Wir sind beim Zuschauen ertappt. Egoysans Filme sind wie Folien, die ständig das Bewusstsein unseres Betrachtens spiegeln. Was sich vor und was sich hinter der Kamera befindet, wird in diesem medialen Netzwerk zunehmend undurchsichtiger. Der Filmer ist in Selbstreflexion und Metadiskurs spürbar – durch seine in offensichtlicher Absicht gewählte Montagetechnik ebenso wie durch verbale Anweisungen, die er hinter der Kamera gibt (*«Calendar»*, 1993).

Surrogate der Realität

In *«Next of Kin»* und *«Family Viewing»* dienen die elektronischen Kanäle noch als hilfreiches Instrument zur individuellen Recherche, zur Rekonstruktion des Selbst oder zur Konservierung von Erinnerung. *«Speaking Parts»* (1989) wendet sich ab von dieser Idee hin zur Diagnose einer technologisierten Welt, die sich in der Sprachlosigkeit wiederfindet. Die medialen Kanäle wirken nicht mehr nur verfremdend ins menschliche Leben ein, sondern sie ersetzen die Wirklichkeit beziehungsweise die Auseinandersetzung mit ihr.

Form und Inhalt sind bei Egoyan immer sehr eng miteinander verschmolzen. Dementsprechend konstruiert wirkt dieser Film, in dem die Menschen nur noch *«Produkte der Bilder»* (Egoyan) sind: Schwerelose Figuren bewegen sich fast unwirklich durch einen elektronisch gleichgeschalteten Alltag. Eine in ihren Kollegen verliebte Hotelangestellte schaut sich wieder und wieder Videokassetten an, in denen er als Schauspieler auftritt, unfähig, mit ihm in direkten Kontakt zu treten.

Tapes und Monitore werden zu Symbolen der Abwesenheit: Eine junge Frau trauert in einer Urnenhalle vor der Gedenktafel ihres toten Bruders. Durch Knopfdruck gibt der Marmorstein einen Monitor frei, auf dem sie sich einen früheren Videofilm mit ihm ►

Filme am Fernsehen

Montag, 10. April

L'ami de mon amie

(Der Freund meiner Freundin)

Regie: Eric Rohmer (Frankreich 1987), mit Emmanuelle Chaleat, Eric Viellard, Sophie Renoir. – Sechster und letzter Teil des Zyklus «Komödien und Sprichwörter» von Rohmer: Eine junge Kulturreferentin ist in fremder Umgebung auf der Suche nach der richtigen Liebesbeziehung. Eine erzählerisch-analytische, leicht und natürlich wirkende Charakter- und Situationsbeschreibung junger Menschen. Besonders brillant sind Dialog- und Schauspielerführung. – 20.15, 3sat.

The Pawnbroker (Der Pfandleiher)

Regie: Sidney Lumet (USA 1964), mit Rod Steiger, Geraldine Fitzgerald, Jaime Sanchez. – Ein jüdischer Universitätsprofessor aus Leipzig, der vor 25 Jahren im KZ Frau und Kinder verlor, betreibt als Emigrant eine Pfandleihe in Spanisch-Harlem. Elend und Brutalität seiner Umgebung erinnern ihn ständig an die Vergangenheit und vertiefen seine Verachtung gegenüber den Menschen. Das psychologische Drama gewinnt durch seine eindringliche Gestaltung an inhaltlicher Tiefe. – 01.05, ORF 2.

Dienstag, 11. April

Maigret tend un piège (Kommissar Maigret stellt eine Falle)

Regie: Jean Delannoy (Frankreich 1957), mit Jean Gabin, Annie Girardot, Olivier Hussenot. – Kommissar Maigret sucht einen Triebmörder, der vier Frauen erstochen hat. Simenons Roman wurde mit psychologischer Sorgfalt und filmischer Genauigkeit umgesetzt. Die hervorragenden Dialoge und die nicht nachlassende Spannung ergeben einen gelungenen Kriminalfilm. – 00.15, ORF 1.

Mittwoch, 12. April

Schalom, General

Regie: Andreas Gruber (Österreich 1989), mit Rainer Egger, Dieter Naumann, Suzanne Geyer. – Ein Zivildienstleistender in einem Alten- und Pflegeheim führt mit einem gelähmten Wehrmachtsoffizier einen verbissenen Kleinkrieg, in dem ihre völlig verschiedenen Lebensauffassungen aufeinander prallen. Im Laufe ihrer Beziehung entwickeln die Kontrahenten jedoch

Toleranz und Verständnis füreinander. Da die zentralen Themen mit Witz und Ironie aufbereitet werden, umgeht der Film schulmeisterliche Trockenheit und präsentiert seine Botschaft höchst unterhaltsam. – 13.50, SF DRS. → ZOOM 1/93

Der Traum vom grossen blauen Wasser/Fragmente und Fundstücke einer Hochtal-Geschichte

Regie: Karl Saurer (Schweiz 1993). – Ein Dokumentarfilm über die in den dreissiger Jahren erfolgte Stauung des Sihlsees bei Einsiedeln (Kt. Schwyz). Der Film webt ein beziehungsreiches Geflecht zwischen altem Foto- und Filmmaterial, heutigen Landschaftsbildern und Berichten von Menschen, die als Kinder mit ihren Familien aus dem Tal wegziehen mussten oder am Bau des Etzelwerkes mitwirkten. Entstanden ist ein facettenreiches Bild dieses Ereignisses und den damit verbundenen Konflikten zwischen agrarischer Bergregion und industrialisiertem Unterterland, regionalen und nationalen Bestrebungen. – 23.05, SF DRS. → ZOOM 11/93

Donnerstag, 13. April

Kaspar Hauser

Regie: Peter Sehr (Deutschland 1993), mit André Eisermann, Udo Samel, Uwe Ochsenknecht. – Der Film schildert die Geschichte des Findelkinds Kaspar Hauser, das am Pfingstmontag 1828 in Nürnberg auftauchte. Diese Verfilmung des bekannten Stoffs lässt die pädagogischen Aspekte des Falles weitgehend ausser Acht und stellt den historischen Kriminalfall in den Mittelpunkt. – 22.15, ORF 2. → ZOOM 4/94

What's up, Tiger Lily?

Regie: Woody Allen (USA/Japan 1966), mit W. Allen, Tatsuta Mihashi, Miyi Hana. – Der Film ist eine Überarbeitung eines japanischen Agentenfilms, der mit einigen hinzugefügten Szenen und einem neuen Dialog zu einer Agentenfilm-Parodie umfunktioniert wurde, in der Gauner und Spione in eine abstruse Jagd nach einem Rezept für Eiersalat verwickelt sind. Das kuriose Kinodebüt des amerikanischen Komikers und Cineasten Woody Allen. – 23.20, SF DRS. → ZOOM 17/81

Viva Zapata

Regie: Elia Kazan (USA 1951), mit Marlon Brando, Jean Peters, Anthony Quinn. – Der Film schildert den Aufstieg des mexikanischen Volkshelden Emiliano Zapata vom revolutionären Bauern zum Präsidenten der Republik und seine Ermordung im Jahre 1911. Von Kazan nach dem Roman John Steinbecks hervorragend inszeniert, ist Viva Zapata ein geschichtlicher Abenteuerfilm mit bedeutsamem Inhalt. – 00.00, ZDF.

Freitag, 14. April

Propaganda Fide

Regie: Reinhard Manz (Schweiz 1994). – In der Renaissance hatte man gleichsam Jerusalem auf den *Sacro Monte* von Varallo in Oberitalien verpflanzt, indem man eine Reihe von Kapellen baute, in denen die Stationen aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi mit plastischen Figurengruppen und Malerei dargestellt wurden. Damals wie heute werden an den Passionsspielen von Romagnano-Sesia die gleichen Szenen mit immensem Aufwand vergegenwärtigt. Mit ethnografischer Akribie schildert Manz ein kulturelles Ereignis, das eine einzigartige Mischung aus religiöser Tradition, Folklore und zeitgemäßem Medien-Spektakel ist. – 11.00, SF DRS.

Gosswilwil

Regie: Hans Stürm, Beatrice Leuthold (Schweiz 1985). – Gosswilwil, ein scheinbar intaktes und idyllisches Bauerndorf im solothurnischen Bucheggberg, ist Schauplatz und Gegenstand eines in der Schweiz bisher einmaligen Filmunternehmens. Über einen Zeitraum von mehreren Jahren hat eine Gruppe freier Filmschaffender in diesem Bauerndorf Arbeit, Leben und Denken beobachtet. Das Ergebnis – ein dokumentarischer Filmessay in fünf Teilen – ist eine behutsame Annäherung an eine Wirklichkeit, die dem heute von der städtischen Industriegesellschaft geprägten Denken fremd und unverständlich geworden ist. – 11.30, 3sat (Erster Teil). → ZOOM 4/85
3sat zeigt die fünf Teile des Filmessays an drei Tagen, immer um 11.35, den zweiten und dritten am 16.4. und am 17.4. den vierten und fünften. →



KURZBESPRECHUNGEN

95/77

Dumb and Dumber (Dumm und dummer)

Regie: Peter Farrelly; Buch: P. Farrelly, Bob Farrelly und Bennett Yellin; Kamera: Mark Irwin; Schnitt: Christopher Greenbury; Musik: Todd Rundgren u. a.; Besetzung: Jim Carrey, Jeff Daniels, Lauren Holly, Karen Duffy, Victoria Rowell, Charles Rocket, Teri Garr, Mike Starr u. a.; Produktion: USA 1994, Charles B. Wessler, Steven Stabler, Bradley R. Krevoy für MPC, 101 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich. Harry und Lloyd sind unzertrennlich und strohduftig. Weil Lloyd sich in die schöne Mary verliebt und irrtümlicherweise einen Koffer mit Lösegeld an sich genommen hat, werden die beiden Idioten in eine Entführungsgeschichte verwickelt. Die Handlung ist aber blosser Aufhänger für eine Abfolge dummreister Gags und kindischer Schweinigkeiten. Jim Carrey und Jeff Daniels blödeln weit unter ihrem Niveau. Ein Klamausk aus der untersten Schublade, für ein Publikum, dem «Wayne's World» zu intellektuell war. – Ab etwa 14.

J

Dumm und dummer

95/78

Eclipse (Begegnungen)

Regie und Buch: Jeremy Podeswa; Kamera: Miroslaw Baszak; Schnitt: Susan Maggi; Musik: Emie Tollar; Besetzung: Von Flores, John Gilbert, Pascale Montpetit, Manuel Aranguiz, Maria Del Mar, Greg Ellwand, Matthew Ferguson u. a.; Produktion: Kanada/Deutschland 1994, Fire Dog/TiMe; 95 Min.; Verleih: Frenecc Films, Zürich. Weil im Frühling 1994 in Toronto eine Sonnenfinsternis bevorsteht, benehmen sich verschiedene Leute anders als sonst und es kommt zu neuen Beziehungskonstellationen. Der junge, androgyne und schwule Angelo macht von verschiedenen seiner Freunde und von Leuten wie Wissenschaftlern und Studierenden, die sich mit der Sonnenfinsternis beschäftigen, Videoaufnahmen. Diese werden im Film immer wieder zwischen die Handlung geschitten, wobei verschiedene Episoden um Liebe und Sexualität erzählt werden. Am Anfang ist die Struktur und die Geschichte interessant, verliert aber ziemlich bald an Gehalt, bis der Film harzig seinem langweiligen Ende entgegenläuft.

E

Begegnungen

95/79

Une époque formidable (Tolle Zeiten...)

Regie: Gérard Jugnot; Buch: G. Jugnot, Philippe Lopes Curval; Kamera: Gérard de Batista; Schnitt: Catherine Kelber; Musik: Francis Cabrel; Besetzung: Gérard Jugnot, Richard Bohringer, Victoria Abril, Ticky Holgado, Chick Ortega u. a.; Produktion: Frankreich 1991, Carby 2000/Arturo, 90 Min.; Verleih: Sadfi, Genf. Nach Entlassung und Beziehungsstreit landet ein Wohlstandsbürger auf der Strasse und muss sich mit deren Gesetzen arrangieren. Mit Hilfe dreier Clochards lernt er schnell, versucht jedoch letztlich, an seinen angestammten sozialen Platz zurückzukehren. Konventionell entwickelte (Sozial-)Komödie, der anfangs einige präzise Beobachtungen gelingen, bevor sich Belanglosigkeiten und Klischees häufen.

E

Tolle Zeiten...

95/80

Er nannte sich Peter Surava

Regie: Erich Schmid; Buch: E. Schmid; Jean Jacques Vaucher; Supervision: Richard Dindo; Kamera: Pio Corradi; Schnitt: Wilma Sieber-Panke; Musik: Pim Nieuwlands; Sprecher: Martin Walder; Produktion: Schweiz 1995, Bernard Lang, 80 Min.; Verleih: Bernard Lang, Frentenstein. Hans Werner Hirsch alias Peter Hirsch berichtet in diesem Dokumentarfilm seine beklemmende, unglaubliche Geschichte: Als Journalist Peter Surava bekämpfte er in den Kriegsjahren als Leiter der Wochenzeitung *Die Nation* mutig und kompromisslos gegen offenen und versteckten Faschismus, die deutschfreundliche Zensur und die jüdenfeindliche Flüchtlingspolitik der Schweizer Behörden und deckte soziale Missstände auf. Er wurde deswegen zensuriert, diffamiert, schliesslich ins Gefängnis gesteckt und um seinen guten Namen gebracht – ein beschämendes und immer noch verdrängtes Kapitel aus der jüngsten Schweizer (Presse-)Geschichte. →2/95 (S. 3), 4/95

J**

95/73

Before Sunrise

Regie: Richard Linklater; Buch: R. Linklater und Kim Krizan; Kamera: Lee Daniel; Schnitt: Sandra Adair; Ton: Thomas Szabolcs; Besetzung: Ethan Hawke, Julie Delpy, Andrea Eckert, Hanno Pöschl u. a.; Produktion: USA/Osterreich 1994, Detour/Sunrise, 101 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich. Tun sie's nun, oder tun sie's nicht? Im Zug nach Wien haben sich eine französische Studentin und ein Tramper aus den Staaten getroffen und verbringen anschließend eine Nacht zusammen in der Metropole. Als sie eigentlich «zur Sache» kommen könnten, fürchten sie plötzlich, sich in einem billigen Abenteuer zu verlieren. Weil der weitere Verlauf der Nacht ausgeblendet wird, klärt sich auch die entscheidende Frage nicht: Meint Linklater es ernst mit dem Gedanken an Verzicht, oder ist das nur ein weiterer Schlenker im postmodernen Getriebe? – Ab etwa 14.

J*

Eine Nacht – Eine Liebe

95/74

BeFreier und Befreite Krieg – Vergewaltigungen – Kinder

Regie und Buch: Helke Sander; Kamera: Hille Sagel, Susanne Philipp, Pascal Mundt, Bernd Balschus, Folkert Oehme; Schnitt: Olla Höf, Karin Novarra, H. Sander u. a.; Musik: Wolfgang Hang; Produktion: Deutschland 1992, Bremer Institut Film/Fernsehen, Helke Sander, Journal Film Klaus Volkenborn, WDR, 94 Min. (Teil 1), 111 Min. (Teil 2); Verleih: offen. In zahlreichen Gesprächen mit Betroffenen und sowjetischen Armeegehörigen thematisiert der Dokumentarfilm die Vergewaltigungen deutscher Frauen durch sowjetische Soldaten am Ende des Zweiten Weltkrieges. Trotz einiger Schwächen des Kommentars eine aussergewöhnliche Analyse, die in einer assoziativen Montage aus Archivmaterial, Inszenierungen und Gesprächen dem schwierigen Thema sowie den historischen Fakten durchaus gerecht wird und zur Diskussion über die sexuelle Verfügungsgewalt des Mannes über die Frau herausfordert.

E*

95/75

Body Snatchers (Die Invasion lebt fort)

Regie: Abel Ferrara; Buch: Stuart Gordon, Dennis Paoli, Nicholas St. John, nach dem Roman von Jack Finney; Kamera: Bojan Bazelli; Schnitt: Anthony Redman; Musik: Joe Delia; Besetzung: Gabrielle Anwar, Terry Kinney, Billy Wirth, Meg Tilly, Forest Whitaker u. a.; Produktion: USA 1993, Robert H. Solo, 87 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg. Ein Wissenschaftler ist beauftragt, die US-Militärstützen nach ihrer Umweltverträglichkeit zu beurteilen. Zusammen mit seiner Familie reist er von Camp zu Camp. In einem davon wird die 16jährige Tochter von einem Mann überfallen, der ihr sagt: «Sie kommen, wenn du schläfst». Nach und nach häufen sich Zeichen, dass im Lager etwas nicht stimmt. Als auch Martyrs Eltern im Schlaf in *Body Snatchers* verwandelt werden, bleibt ihr und ihrem kleinen Bruder nur noch die Flucht. Der Film ist eine intelligente Parabel gegen Konformismus und Gleichschaltung. Der spannend inszenierte und schauspielerisch hervorragende Film ist die anspruchsvollste der drei bisherigen *Body-Snatchers*-Verfilmungen und übertrifft sogar das 1956 gedrehte Original von Don Siegel.

E*

Die Invasion lebt fort

95/76

Dollar Mambo

Regie: Paul Leduc; Buch: Jaime Avilés, José Joaquín Blanco, P. Leduc, Héctor Ortega, Juan Tovar, nach einer Idee von P. Leduc; Kamera: Guillermo Navarro; Schnitt: Geullermo S. Maldonado; Musik: Eugenio Toussaint, Edith Piaf; Besetzung: Dolores Pedro, Roberto Sosa, Raúl Medina, Tito Vasconcelos, Litico Rodríguez u. a.; Produktion: Mexiko/Spanien 1993, Programa Doble/Igeldo Zine, 80 Min.; Verleih: Cinematograph (Schweiz), Ibach. Der Film verknüpft Momentaufnahmen über die Situation in Panama kurz vor der Invasion durch US-amerikanische Truppen im Jahr 1989 mit einem varietätigen Tanzprogramm zu einer verschachtelten Erzählstruktur. Seine Dynamik erhält er dabei durch die erotischen Tanzeinlagen der Mambobänzerinnen und -tänzer. Fast ohne Dialoge inszeniert, verbindet Paul Leducs Film politische Aussage, filmtheoretischen Essay und sinnliche Unterhaltung zu einem gelungenen Ganzen. – Ab etwa 14.

I**

Filme am Fernsehen

Les petites fugues

Regie: Yves Yersin (Schweiz/Frankreich 1979), mit Michel Robin, Fabienne Barraud, Dore de Rosa. – Nach dreissig Jahren Arbeit auf einem Bauernhof kauft sich der Knecht Pipe aus der Altersrente ein Moped und eine Sofortbildkamera, mit denen er die Welt und sich selber neu zu entdecken beginnt. Yersins Film ist ein grosser Wurf voller visueller Schönheit, magischer Fantasie und präzise beobachtetem schweizerischem Alltag. – 20.00, SF DRS. → ZOOM 16/79

To Be or Not to Be

(Sein oder Nichtsein)

Regie: Ernst Lubitsch (USA 1942), mit Carole Lombard, Jack Benny, Robert Stack. – Eine satirische Komödie über polnische Schauspieler, die ihre für ein Antinazi-Stück hergestellten Uniformen für die Arbeit in der Widerstandsbewegung benutzen. Der Komik mit Grauen stilvoll und zielsicher vermengende Film ist eine immer noch nützliche Abrechnung mit dem Führerkult und seinen Begleiterscheinungen. – 00.05, ZDF.

L'Atalante

Regie: Jean Vigo (Frankreich 1934), mit Dita Parlo, Jean Dasté, Michel Simon. – Die junge Frau eines Schiffsführers ist des eintönigen Lebens an Bord überdrüssig und verlässt heimlich das Schiff. Ein schrulliger Bootsmann – prachtvoll verkörpert durch Michel Simon – spürt sie wieder auf und führt sie zu ihrem Mann zurück. Der einzige abendfüllende Spielfilm des jung verstorbenen französischen Regisseurs Jean Vigo, der die an sich triviale Geschichte in einer sensiblen Mischung aus Poesie und Wirklichkeit mit sozialem Engagement erzählt. – 00.15, TSR.

Sonntag, 16. April

Yaaba

Regie: Idrissa Ouedraogo (Burkina Faso/Frankreich/Schweiz 1989), mit Fatimata Sanga, Noufou Ouedraogo, Roukietou Barry. – Der Film erzählt die Geschichte der Freundschaft zwischen einem kleinen Jungen und einer alten Frau im Milieu eines Dorfes in der Sahelzone. «Yaaba» heisst in der More-Sprache Grossmutter, und so nennt der Zwölfjährige die verlassene, von der Dorfbevölkerung verstossene Frau. Ein

Film voller Lebensfreude, der Zeit zum Entdecken seiner reichen, verhaltenen Poesie lässt. – 10.35, ZDF (Erster Teil; am 23.4. und am 30.4. folgen die weiteren Teile). → ZOOM 17/89

Unter dem Reihentitel «Kinder der drei Kontinente» zeigt das ZDF Filme aus den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, jeweils in mehrteiligen Fernsehfassungen. Es folgen im Mai «A karim na sala» (Burkina Faso/Frankreich/ Deutschland 1991) ebenfalls von Idrissa Ouedraogo und im Juni «Neak sre» (Kambodscha/Frankreich/Schweiz 1994) von Rithy Panh.

Senso (Sehnsucht)

Regie: Luchino Visconti (Italien 1954), mit Alida Valli, Farley Granger, Massimo Girotti. – Eine verheiratete italienische Adelige zerstört ihr Leben für einen jungen Offizier des feindlichen Österreich. Dem Handlungsgerüst nach eine billige Kolportagegeschichte mit künstlich hochgespieltem melodramatischem Ausgang, von Visconti aber stilsicher, mit stimmungsvoller Fotografie als grosses pathetisches Werk inszeniert. – 20.15, 3sat.

Donnerstag, 20. April

La strada (Das Lied der Straße)

Regie: Federico Fellini (Italien 1954), mit Giulietta Masina, Anthony Quinn, Richard Basehart. – Der virile und gewalttätige Zirkusartist Zampano kauft das einfältige Dorfmadchen Gelsomina, um es zu seiner Assistentin und Dienerin abzurichten. Sie unterwirft sich zwar seinen Befehlen, aber den Seiltänzer Matto, der sie als einziger menschlich behandelt, betet sie an... Mit dieser poetischen Tragödie entfernt sich Fellini erstmals vom Neorealismus und schafft eines seiner grossartigsten Werke. Ob man es als simple Geschichte oder als Allegorie versteht, der durch den Zusammenklang aller künstlerischer Mittel erzielten Intensität kann sich wohl kaum jemand entziehen. – 13.50, SF DRS.

Zum 80. Geburtstag des amerikanischen Schauspielers Anthony Quinn läuft ausserdem am 21.4. «Zorba, the Greek» (Grossbritannien 1964) von Michael Cacoyannis auf SF DRS und am 22.4. «Behold a Pale Horse» (USA 1964) von Fred Zinnemann auf Schweiz 4.

A Safe Place

(Ein Zauberer an meiner Seite)

Regie: Henry Jaglom (USA 1971), mit Tuesday Weld, Orson Welles, Jack Nicholson. – Ein ebenso faszinierendes wie fremdartiges Regiedebüt des Amerikaners Henry Jaglom, gedreht hauptsächlich mit befreundeten Schauspielern und an wenigen Drehorten. Die Geschichte einer jungen Frau, die sich den Anforderungen des Erwachsenwerdens verweigert, wird in diesem Film eher assoziativ als erzählerisch linear erzählt, und die unorthodoxe Montage und das üppige Farbenspiel zeigen sich in erster Linie von der *Flower Power*-Zeit geprägt. – 22.30, 3sat.

3sat stellt in einer sechsteiligen Werkchau den Regisseur Henry Jaglom vor, der seit Jahrzehnten mit viel Witz und Charme gegen die Regeln des klassischen Hollywood-Kinos verstösst. Gezeigt werden am 24.4. «Can She Bake a Cherry Pie?» (1983), am 27.4. «Always» (1985), am 11.5. «Someone to Love» (1987), am 18.5. «Venice, Venice» (1991) und am 22.5. «New Year's Day» (1989).

Freitag, 21. April

Richard Serra und seine Filme

Regie: Inge Classen (Deutschland 1995). – Nach einem kurzen Interview, das Inge Classen Ende Januar 1995 mit dem amerikanischen Künstler Richard Serra in Bochum geführt hat, zeigt 3sat die wichtigsten filmischen Kunstwerke Serras, die bislang hinter seinem bekannten plastischen Werk verborgen blieben: «Hand Catching Lead/ Hands Tied/ Hands Scraping» (USA 1968), «Frame» (USA 1969), «Railroad Turnbridge» (USA 1976) und «Steelmill/ Stahlwerk» (USA/Deutschland 1979). – ab 22.50, 3sat.

House of Games (Haus der Spiele)

Regie: David Mamet (USA 1987), mit Lindsay Crouse, Joe Mantegna, Mike Nussbaum. – Eine Psychoanalytikerin betreibt fasziniert Studien im Milieu von Betrügnern, ohne zu ahnen, dass sie Zeugin einer Intrige ist, der sie selbst zum Opfer fallen soll. Ein kühl und beherrscht inszenierter Thriller. Mit hinter sinnigem schwarzem Humor zeigt er die Brüchigkeit bürgerlicher Anstandsfassaden auf. – 23.35, ORF 1.

95/85

Just Cause (Im Sumpf des Verbrechens)

Regie: Arne Glimcher; Buch: Jeb Stuart, Peter Stone, nach einem Roman von John Katzenbach; Kamera: Lajos Koltai; Schnitt: William Anderson; Musik: James Newton Howard; Besetzung: Sean Connery, Laurence Fishburne, Kate Capshaw, Blair Underwood, Ruby Dee u. a.; Produktion: USA 1995, Lee Rich/Fountainbridge, 115 Min.; Verleih: Warner Bros., Killeberg.

Ein alternder Rechtsprofessor lässt sich darauf ein, die Indizien aufzurollen, die acht Jahre vorher zur Verurteilung eines Schwarzen geführt haben, der ein elfjähriges weisses Mädchen vergewaltigt und ermordet haben soll. Mit Sean Connery prominent und sympathieheischend besetzt, verspielt der Film Glaubwürdigkeit und scheinbares ideologiekritisches und antirassistisches Engagement durch seine klischeehaft überzogene letzte halbe Stunde.

E
Summpf des Verbrechens

95/86

Just Like a Woman

Regie: Christopher Monger; Buch: Nick Evans, nach Monica Jays Roman «Geraldine»; Kamera: Alan Humne; Schnitt: Nicolas Gaster; Musik: Michael Storey; Besetzung: Julie Walters, Adrian Pasdar, Paul Freeman, Gordon Kennedy, Ian Redford u. a.; Produktion: USA 1992, Nick Evans für Zenith, 106 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Ein junger Anlageberater scheitert seiner Veranlagung als Transvestit, die seiner Karriere ein Ende bereitet und die Beziehung zu einer wesentlich älteren Frau gefährdet. Als nachdenkliche Komödie angelegt, nimmt der Film die Problematik seines Stoffes durchaus ernst und verzichtet auf billige Pointen. Erst der unglaubwürdige komödiantische Schluss stellt den Gesamtblick auf das Thema.

– Ab etwa 14.
J

95/87

Legends of the Fall (Legenden der Leidenschaft)

Regie: Edward Zwick; Buch: Susan Shilliday und Bill Wittliff, nach der gleichnamigen Erzählung von Jim Harrison; Kamera: John Toll; Schnitt: Steven Rosenblum; Musik: James Horner; Besetzung: Brad Pitt, Anthony Hopkins, Aidan Quinn, Julia Ormond, Henry Thomas u. a.; Produktion: USA 1994, Bedford Falls/Pangaea, 133 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Amerikanische Familienchronik aus den Jahren vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg. Die männliche Hauptfigur Tristan, der mittlere von drei Söhnen eines Colonels, ist seinem Namen verpflichtet: Wie sein Namensvetter aus der keltischen Sage von Tristan und Isolde verliebt er sich in eine Frau, die einem anderen versprochen ist. Da der Regisseur sich aber nicht entscheiden kann, welche Geschichte er erzählen will, überzeugt der Film weder als grosse tragische Liebesgeschichte noch als Schilderung eines vom Schicksal him und her geworfenen Menschen, der um sein Seelenheil ringt. – Ab etwa 14.

J
Leidenschaft

95/88

Middle of the Moment

Regie und Buch: Nicolas Humbert, Werner Penzel; Kamera: Chilinski; Schnitt: Gisela Castronari, N. Humbert, W. Penzel; Musik: Fred Frith; Mitwirkende: Robert Lax, Agha Rihssa, Mutu Walat Rhabidine, Artis(in)nen des Cirque O u. a.; Produktion: Deutschland/Schweiz 1995, Cine Nomad/Balzi, 80 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.

Nicolas Humberts und Werner Penzels Film führt in bestechenden, schwarzweissen Bildern vom Alltag der Tuaregen in der südlichen Sahara und der Leute des französischen Cirque O eine selten gewordenen Lebensart vor Augen: das Nomadentum, das Fixpunkte nicht als Zustand, sondern als vorübergehende Erscheinung kennt. Die Aufzeichnungen bleiben fragmentarisch, es wird keine Handlung, aber eine sich aus Bildern und Assoziationen erschliessende Geschichte erzählt. Ein lyrisches Filmgewebe, das das Flüchtige einfängt, ohne es festzuschreiben, dessen Kraft nicht in Erklärungen, sondern in seiner Präsenz, im Moment des Ist-Zustandes liegt.

→2/95 (S. 5), 4/95
J*

95/81

Family Viewing (Familienbilder)

Regie und Buch: Atom Egoyan; Kamera: Peter Mettler, Robert MacDonald; Schnitt: A. Egoyan, Bruce MacDonald; Musik: Michael Danna; Besetzung: David Hemblen, Aidan Tierney, Gabrielle Rose, Arsinée Khanjian, Selma Kerklikian, Jeanne Sabourin u. a.; Produktion: Kanada 1987, Ego Film Arts, 166mm, Farbe, 86 Min.; Verleih: offen.

Als der 18jährige Van die Grossmutter aus einem Pflegeheim nach Hause holen möchte, stösst er bei seinem videobesessenen Vater auf taube Ohren. Weil Van das tröst- und sprachlose Familienleben nicht länger aushält, «entführt» er die Grossmutter mit Unterstützung seiner Geliebten. In der kongenialen Mischung von Film und Video intelligente, mit Ironie und schwarzem Humor gezeichnete komplexe Vision eines grossstädtischen Alltags, in dem die Kommunikation auf ein Mindestmass schrumpft und selbst das Intimleben durch Telefonsex und Video medial gesteuert wird. Durch die Wiederentdeckung der Liebe, die wie ein Phoenix aus dem Zerfall steigt, wird der Film dennoch zu einem Bekenntnis zur Menschlichkeit.

→17/88 (S. 4), 4/95 (S. 12ff., 20).
E*
Familienbilder

95/82

Gerhard Meier – Die Ballade vom Schreiben

Regie und Konzept: Friedrich Kappeler; Kamera: Pio Corradi; Ton: Martin Witz, Dieter Meyer, Hugo Poletti; Schnitt: Georg Janett, Mirjam Krakenberger; Musik: Charles Ives, Verdi, Strauss, Leos Janacek; Stimme: Udo Samel; Produktion: Schweiz 1995, Carpics, 166mm, Farbe, 80 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.

Ein einfühlsamer Porträtfilm über den 1917 geborenen Schweizer Autor Gerhard Meier. Über die Biografie nähert sich der Film dem Schriftsteller und seinem Werk. Meier, der sich als überzeugten Provinzler ausgibt, gelingt es im Schreiben, dem Provinziellen eine luzide Welthaftigkeit zu verleihen, genauso wie er seinem Leben durch die Hinwendung zur Literatur eine Helle zu geben vermochte. Der Film entdeckt im Alltag des Schriftstellers dessen Literatur, wirft Licht auf deren Entstehung und Urheber und hebt dabei selber ab in poetischste Momente.

→2/95 (S. 3), 4/95
J**

95/83

Immortal Beloved (Meine unsterbliche Geliebte)

Regie und Buch: Bernard Rose; Kamera: Peter Suschitzky; Schnitt: Dan Rae; Musik: Ludwig van Beethoven; Musikalische Leitung und Einrichtung: Sir Georg Solti; Besetzung: Gary Oldman, Jewroon Krabbé, Isabella Rossellini, Johanna Ter Steege, Valeria Golina u. a.; Produktion: USA 1995, Bruce Davey für Icon, 203 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Nachdem Tod Beethovens, der Musik und Vermögen seiner «Unsterblichen Geliebten» vermach hat, begibt sich sein langjähriger Freund und Assistent auf die Suche nach drei Frauen, die als Kandidatinnen in Frage kommen. Bei diesem Detektivpuzzle entfaltet sich das Leben des Genies in vielen Rückblenden, wobei die Lüftung des Geheimnisses für Kenner der Biografie Beethovens zumindest als eigenwillig erscheint. Konservativ gestaltetes, überlanges Historiendrama, an dem das Besondere die digitale Tonqualität ist. Bemerkenswert auch Gary Oldman in der Rolle Beethovens.

– Ab etwa 14.
J
Meine unsterbliche Geliebte

95/84

I. Q. (Liebe ist relativ)

Regie: Fred Schepisi; Buch: Andy Breckman, Michael Leeson; Kamera: Ian Baker; Schnitt: Jill Bilcock; Musik: Jerry Goldsmith; Besetzung: Tim Robbins, Meg Ryan, Walter Matthau, Lou Jacobi, Gene Saks, Joe Maer, Stephen Fry u. a.; Produktion: USA 1995, Carol Baum für Paramount, 95 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Die etwas lebensunferne Nichte Albert Einsteins wird von ihrem weisen Onkel vor der Ehe mit einem langweiligen Verhaltensforscher bewahrt, indem der Professor und seine alten Freunde einen hochgradig in die Nichte verliebten Automechaniker zum Genie hochstapeln. Eine anfangs witzige und gut gespielte Komödie, die an der häufigen Krankheit des Genies leidet, Situationen und Scherze so oft zu wiederholen, bis sie nur noch langweilen. Schmunzeln bewirkt das von Einstein (Walter Matthau) und seinen Freunden mit deutschem Akzent gesprochene Amerikanisch – ein komischer Effekt, der in der synchronisierten Fassung völlig verloren geht.

J
American

Filme am Fernsehen

Samstag, 22. April

Night Must Fall

(Griff aus dem Dunkel)

Regie: Karel Reisz (Grossbritannien 1963), mit Albert Finney, Susan Hampshire, Mona Washbourne. – Der Film präsentiert die Studie eines harmlos sympathischen, scheinbar verführerischen jungen Mannes, der in sexualpathologischem Wahn Frauen die Köpfe abhackt. Reisz verbindet Stilmittel des britischen *Free Cinema* mit Schock-Elementen des Horrorfilms zur Beschreibung des Abnormen. Er konzentriert sich ganz auf die Psychologie der Hauptfigur, deren Wahnsinn als kindliches Ausleben ihrer Bedürfnisse sowie als unbewusstes Auflehnen gegen soziale Ungerechtigkeit und Klassenunterschiede gedeutet wird. – 00.40, SF DRS.

Sonntag, 23. April

Hors Saison (Zwischensaison)

Regie: Daniel Schmid (Schweiz 1992), mit Sami Frey, Carlos Devesa, Maria Maddalena Fellini. – Valentin kehrt an den Ort seiner Kindheit zurück, in ein kurz vor dem Abbruch stehendes Hotel. Dort erinnert er sich an früher, an die Grosseltern, Gäste, Angestellten und an grosse und kleine Geschichten des Hotelalltags. Schmid's autobiografischer Film zaubert magische Momente auf die Leinwand, sinniert über Leben und Tod, über Erinnerungen und Träume und besticht nicht zuletzt durch das wunderbare Spiel der Darstellerinnen und Darsteller. – 22.15, ZDF.

Montag, 24. April

Die letzte Chance

Regie: Leopold Lindtberg (Schweiz 1945), mit Therese Giehse, Ewart G. Morrison, Ray Reagan. – Ein britischer und ein amerikanischer Kriegsgefangener fliehen, als ihr Transportzug in Italien bombardiert wird, und schlagen sich zur Schweizer Grenze durch. Doch unerwartet sehen sich die beiden mit der Rettung anderer Flüchtlinge konfrontiert, mit Greisen und Kindern, Frauen und Männern, Juden aus Ungarn und Polen. Der Film ist eines der wichtigsten und künstlerisch überzeugendsten Werke des alten Schweizer Films, wo der Mythos der humanistischen Schweiz zwar nicht wie in anderen Filmen bedingungslos überhöht aber trotzdem zementiert wird. – 22.45, SF DRS.

Aus Anlass der Kapitulation des Nazi-Regimes vor fünfzig Jahren, zeigt SF DRS drei weitere Schweizer Filme, die die Kriegszeit thematisieren: Am 30.4. «Der schwarze Tanner» (1985) von Xavier Koller, am 1.5. «The Search/Die Gezeichneten» (1948) von Fred Zinnemann und am 8.5. «Das Boot ist voll» (1982) von Markus Imhoof.

Mittwoch, 26. April

Apocalypse Now

Regie: Francis Ford Coppola (USA 1979), mit Martin Sheen, Marlon Brando, Robert Duvall, Dennis Hopper. – Während des Vietnam-Krieges erhält ein amerikanischer Captain den Auftrag, einen sich im Dschungel von Kambodscha als Herrscher aufspielenden, nicht mehr zurechnungsfähigen Colonel zu liquidieren. Auf der Fahrt mit einem Patrouillenboot wird er fortlaufend mit der gnadenlosen Härte und dem unsagbaren Schrecken dieses Krieges konfrontiert. Ein brillant inszenierter Film, der die Mechanismen eines Krieges mit erschreckendem Realismus und gleichzeitig mit betörender Suggestion anklagt. – 23.00, 3sat. → ZOOM 21/79

Eichmann und das Dritte Reich

Regie: Erwin Leiser (Schweiz 1961). – Ein vom Jerusalemer Eichmann-Prozess 1961 ausgehender, ausschliesslich aus dokumentarischem Material hergestellter Rückblick über die Judenausrottung des Naziregimes, dessen Werkzeug und Mithelfer Adolf Eichmann war. Gleichzeitig durchleuchtet der Film die nationalsozialistische Ideologie. Ein überzeugendes Werk wider das Vergessen. – 00.15, ZDF.

Donnerstag, 27. April

Permanent Vacation

(Dauernd Ferien)

Regie: Jim Jarmusch (USA 1980), mit Chris Parker, Leila Gastil, John Lurie. – Jarmusch's Filmdebüt: Ein lyrisches Porträt New Yorks und des sechzehnjährigen Aloisius (Allie) Parker. Innere und äussere Räume werden identisch durch die Wechselbeziehung zwischen den Strassen der Lower-East-Side und der Menschen, die in ihnen leben. In diesem Raum wächst eine neue Kultur: Spraydosenzeichen, Musikketzen, flüchtig, ohne Vergangenheit und ohne Zukunft. – 23.20, SF DRS. → ZOOM 9/88

Prospero's Books

Regie: Peter Greenaway (Grossbritannien 1991), mit John Gielgud, Michael Clark, Michel Blanc. – Eine postmodern-schauprächtige Verfilmung von Shakespeares Märchendrama «The Tempest» um menschliche Selbstfindungsprozesse zwischen Illusion und Wirklichkeit, und damit, wie so oft bei Greenaway, ein bildlicher Balanceakt zwischen üppiger Beliebigkeit und philosophisch-zeichenhafter Tiefe. – 00.00, ZDF. → ZOOM 23-24/91

Samstag, 29. April

Flic Story (Duell in sechs Runden)

Regie: Jacques Deray (Frankreich/Italien 1975), mit Alain Delon, Jean-Louis Trintignant, Marco Perrin. – Der Film schildert die langwierige Jagd eines psychologisch vorgehenden Inspektors auf einen Grosskriminellen. Ein nach einem Tatsachenbericht mit Bedacht in halbdokumentarischem Stil inszenierter, schauspielerisch hervorragender Krimi aus dem Pariser Polizei- und Verbrechermilieu der Nachkriegszeit. – 23.00, SF DRS.-

Scenes From the Life of Andy Warhol

Regie: Jonas Mekas (USA 1990). – Mekas, der von Anfang an zum engeren Künstlerkreis um Andy Warhol gehörte, führte schon sehr früh ein filmisches Tagebuch über Warhols Leben. Die Aufnahmen aus den Jahren 1965 bis 1982 sind mit Musik der Gruppe «Velvet Underground» unterlegt. – 01.40, 3sat.

Montag, 1. Mai

Die Brücke

Regie: Bernhard Wicki (BRD 1959), mit Folker Bohnet, Fritz Wepper, Michael Hinz. – Eine Schar deutscher Jungen, halbe Kinder noch, verteidigt (1945) völlig sinnlos eine unwichtige Brücke bei einer Kleinstadt vor den anrückenden Amerikanern. Der Film enthüllt den Missbrauch jugendlicher Unbefangtheit und Ideale und zugleich den schlimmen Aberwitz des Krieges. Ein bedeutendes Thema in sachlicher und erschütternder Gestaltung – jede ideologische Redensart fehlt. – 20.15, ZDF.

(Programmänderungen vorbehalten)

Regie und Buch: Ole Bornedal; Kamera: Dan Laustsen; Schnitt: Camilla Skousen; Musik: Joachim Holbek; Besetzung: Nikolaj Coster Waldau, Sofie Gråbøl; Kim Bodnia, Lotte Andersen, Ulf Pilgaard, Rikke Louise Andersson u. a.; Produktion: Danmark 1994, Thura, 105 Min.; Verleih: Cinéteq, Genf.

Ein junger Mann, der sein Jura-Studium als Nachtwächter in der gerichtsmedizinischen Abteilung eines Krankenhauses finanziert, gerät – zum Teil provoziert durch die makabren Streiche seines sarkastischen Freundes – in den Verdacht, ein Serienmörder und Nekrophiler zu sein. Gekonnt inszenierter, alpträumhafter Horrorfilm, der seine Spannung zwar vorwiegend aus der Entwicklung der Charaktere und ihrem Verhalten aufbaut, aber auch auf höchst fragwürdige voyeuristische und gewalttätige Effekte zurückgreift.

E
Nighwatch/Nachtwache

• **Next of Kin** (Die nächsten Angehörigen) 95/90

Regie, Buch und Schnitt: Atom Egoyan; Kamera: Peter Mettler; Musik: The Song and Dance Ensemble of Armenia; Besetzung: Patrick Tierney, Berge Fazlian, Sirvart Fazlian, Arsinée Khanjian, Margaret Loveys u. a.; Produktion: Kanada 1984, Ego Film Arts, 16mm, Farbe, 72 Min.; Verleih: offen.

Ein junger Tagträumer überwindet Passivität und Ziellosigkeit, indem er sich als «verlorener Sohn» einer armenischen Familie anschliesst, dort eine warmherzige Aufnahme findet und familiäre Zwistigkeiten belegen hilft. Humorvolles langes Erstlingswerk um Identitätsfindung und familiäre Wärme. – Ab etwa 14.

J* →4/95 (S. 13, 20)

Die nächsten Angerhörigen

• **Priest** 95/91

Regie: Antonia Bird; Buch: Jimmy McGovern; Kamera: Fred Tammes; Schnitt: Sue Spivey; Musik: Andy Roberts; Besetzung: Linus Roache, Cathy Tyson, Robert Carlyle, Tom Wilkinson, James Ellis u. a.; Produktion: Grossbritannien 1994, BBC, 103 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Mit den Tabuthemen «Priester und Homosexualität» und «Inzest» nähert sich die junge Regisseurin Antonia Bird in ihrem ersten Kinofilm, gestützt auf ein reichhaltiges, sachverständiges Drehbuch, mit viel Fingerspitzengefühl dem katholischen Milieu in Liverpool. Ohne reisserische Überzeichnung geht sie die kontroversen Themen an. Im erfischend unterhaltsamen Erzählrhythmus berücksichtigt sie die Bedeutungsschwere der Konflikte um das *Coming out* des jungen Priesters Greg Pilkington und wirft gleichzeitig ernsthafte religiöse Fragen auf; zum Beispiel über die Feier der Eucharistie, den Sinn des Gebetes, die Bedeutung von Vergebung, das Beichtgeheimnis und die Glaubwürdigkeit der Kirche.

E* →4/95

• **Rennschwein Rudi Rüssel** 95/92

Regie: Peter Timm; Buch: Uwe Timm, Peter Limmer, nach dem gleichnamigen Roman von U. Timm; Kamera: Fritz Seemann; Schnitt: Christel Suckow; Musik: Detlef Petersen; Besetzung: Ulrich Mühle, Iris Berben, Cora Sabrina Grimm, Kristina Pauls u. a.; Produktion: Deutschland 1994, Günter Rohrbach/Senator, 109 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich. Ein Mädchen gewinnt an einer Tombola ein Ferkel. Es will das Tier nicht wieder hergeben, auch seine Geschwister wollen es um jeden Preis behalten. Die nicht eben durchsetzungsfähigen Eltern gewöhnen sich schliesslich ebenfalls mehr oder weniger an «Rudi Rüssel». So geht's rund, im gediegenen Kleinfamilienhaushalt ebenso wie in der Öffentlichkeit: Immer wieder stösst das schnellwachsende Schwein bzw. die Familie, die sich sowas als Haustier hält, die guten Bürgerinnen und Bürger rundum vor den Kopf. Für Kinder ein wenig zu lang geraten, witzig-charmanter Film, dessen aneinandergeratenen Episoden der Fluss allerdings weitgehend fehlt. Schön übrigens, dass das Schwein nicht «vermenschlicht» wird – wie sonst in diesem Genre üblich.

K

• **Sir e darachtan e seiton** (Durch die Olivenbäume) 95/93

Regie, Buch und Schnitt: Abbas Kiarostami; Kamera: Hossein Dschafarian, Farhad Sabab; Besetzung: Hossein Resai, Mohammad Ali Keshavars, Farhad Cheradmand, Sarifeh Schiva, Tahereh Ladania u. a.; Produktion: Iran 1994, Abbas Kiarostami, 103 Min.; Verleih: Regina Film, Genf.

Eine Filmreihe kommt in ein vom Erdbeben zerstörtes nordiranisches Dorf, um den Film «Und das Leben geht weiter» zu drehen. Für eine Nebenrolle wird der junge Maurer Hossein angestellt. Er möchte seine Filmpartnerin Farhondeh heiraten, aber seinem Traum steht der Entschluss ihrer beim Erdbeben umgekommenen Eltern im Weg, die diese Heirat nicht billigten. Abbas Kiarostami Film im Film nimmt Bezug auf seine am gleichen Ort gedrehten Werke «Wo ist das Haus meines Freundes?» (ZOOM 4/90) und «Und das Leben geht weiter» (ZOOM 3/93) und schafft durch die Gleichzeitigkeit verschiedener Wirklichkeitsebenen einen humor- und liebevollen Einblick in die iranische Gesellschaft.

J** →4/95
əunəbəəə(O əip ɔnd

• **Speaking Parts** (Traumrollen) 95/94

Regie und Buch: Atom Egoyan; Kamera: Paul Sarossy; Schnitt: Bruce McDonald; Musik: Michael Danna; Besetzung: Michael McManus, Arsinée Khanjian, Gabrielle Rose, Tony Nardi, David Hemblen, Patricia Collins u. a.; Produktion: Kanada 1989, Ego Films Art, 88 Min.; Verleih: offen.

Sorgfältig konstruierte Geschichte um einen jungen Schauspieler, der wegen seiner Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Bruder einer Drehbuchautorin diesen in seiner ersten Hauptrolle verkörpern soll. Das komplexe Handlungsgeflecht bietet Anlass zur Reflexion über die Themen Identitätsverlust und Isolation in einer von audiovisuellen Medien beherrschten Gesellschaft. Ein in seiner formalen Radikalität «sperriger» Film, in dem Hoffnungen und Wärme nur als sehnsüchtige Erinnerung Platz finden.

E* →4/95 (S. 12ff., 20f.)

• Traumrollen

• **Vanya on 42nd Street** 95/95

Regie: Louis Malle; Buch: David Mamet nach dem Bühnenstück «Onkel Wanja» von Anton Tschechow in der Theaterinszenierung Andre Gregorys; Kamera: Declan Quinn; Ausstattung: Eugene Lee; Schnitt: Nancy Baker; Musik: Joshua Redman; Kostüme: Gary Jones; Besetzung: Phoebe Brand, Lynn Cohen, George Gaynes, Jerry Mayer, Julianne Moore, Larry Pine, Brooke Smith u. a.; Produktion: USA/Frankreich 1994, Fred Berne mit Laura Pels u. New Media Finance, 119 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich. Louis Malles Aufzeichnung einer hervorragenden Tschechow-Inszenierung von Andre Gregory im vergammelten New Amsterdam Theatre in New York. Nachkurzen Erläuterungen Gregorys zeigt dessen Truppe Tschechows um unerwiderte Liebe und enttäuschte Hoffnungen kreisendes Stück in einer Aufführung, die die zeitlosen Aspekte in den Vordergrund rückt und in der Wahl der Requisiten das aktuelle Umfeld New York mit einbezieht. – Ab etwa 14.

J* →4/95

• **Das Versprechen** 95/96

Regie: Margarethe von Trotta; Buch: Peter Schneider, M. von Trotta; Kamera: Franz Rath, Jörg Widmer; Schnitt: Suzanne Baron; Musik: Jürgen Knieper; Besetzung: Corinna Harfouch, August Zinner, Meret Becker u. a.; Produktion: Deutschland/Frankreich/Schweiz 1994, Bioskop/Odessa/WDR/1.M.H.; 110 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich. Nach dem Bau der Mauer im Herbst 1961 gelingt einer Gruppe junger Leute die Flucht aus Ost-Berlin. Dabei werden zwei Liebende – Sophie, welche die Flucht schafft, und Konrad, der von einer Armeepatrouille überrascht wird – getrennt. Bis zur Nacht vom 10. November 1989, in der die Mauer wieder fällt, treffen sie sich nur viermal wieder. Nach einem Treffen in Prag 1968 wird Sophie schwanger. Ihr Sohn wächst ohne Vater in West-Berlin auf. Der Melodramatische Film, dessen Handlung auf einer interessanten historischen Tatsache beruht, ist schauspielerisch ungläubwürdig und von der Handlung her platt. Weil er elliptisch aufgebaut ist, entwickelt sich nie ein epischer Faden, der die fast dreissig Jahre der Geschichte tragen könnte. – Ab etwa 14.

→4/95 (S. 4)

Filme auf Video

Fitzcarraldo

Regie: Werner Herzog (BRD 1981), mit Klaus Kinski, Claudia Cardinale, José Lewgoy. – Von der Idee besessen, eine grosse Oper in das noch unberührte Gebiet des Amazonas zu bringen, leitet Fitzcarraldo ein gefährliches Unternehmen in die Wege, bei dem ein Schiff über eine unpassierbare Urwaldhöhe transportiert werden muss. Die filmische Realisation dieser Abenteuergeschichte gewinnt Reiz und Spannung aus der gewaltigen Kulisse und dem Widerstand einer exotischen Urlandschaft. Trotz riesigem Aufwand ist der Film mit unspektakulärer Ruhe und scheinbarer Leichtigkeit inszeniert. – 160 Min. (D/e); English Films, Zürich. → ZOOM 12/82

The Pelican Brief (Die Akte)

Regie: Alan J. Pakula (USA 1993), mit Julia Roberts, Denzel Washington, Sam Shepard. – Eine Jurastudentin kommt der Ermordung zweier Richter an Amerikas oberstem Gerichtshof auf die Spur. Unweigerlich gerät sie mit ihren Aufklärungen in den gefährlichen Strudel von Korruption und Politik. Ein spannender Thriller in glattem Bestseller-Design, dem Stil und Stars wichtiger sind als die in der Romanvorlage von John Grisham zu grösserer Wirkung gebrachten politischen Bezüge. – 135 Min. (E); English Films, Zürich.

Vincent & Theo

Regie: Robert Altman (Grossbritannien/Niederlande/Frankreich 1989), mit Tim Roth, Paul Rhys, Adrian Brine. – Der Film schildert Stationen aus den letzten zehn Lebensjahren Vincent van Goghs (1853-1890), geprägt von seinen bis zu Schmerz, Verzweiflung und geistiger Verwirrung führenden Kämpfen um eine adäquate malerische Ausdrucksform für seine innere Wahrnehmung der Welt. Sie spiegeln sich im extrem entgegengesetzten Lebensmodell seines Bruders Theo, der in bürgerlichen Kreisen nach Selbstbestimmung sucht, aber in seiner Verzweiflung und seinem Scheitern eng mit Vincent verbunden ist. Keine eindimensionale Künstlerbiografie, sondern eine anspruchsvolle Auseinandersetzung mit Van Goghs künstlerischem Schaffen. – 137 Min. (D); Impuls Video & Handels AG, Zug. → ZOOM 13/90

Tristana

Regie: Luis Buñuel (Spanien/Italien/Frankreich 1970), mit Catherine Deneuve, Fernando Rey, Franco Nero. – Ein Mädchen, das von seinem Vormund zur Geliebten gemacht wird, heiratet ihn später, nach einer Episode mit einem jüngeren Mann, ohne ihm allerdings Gefühle entgegenzubringen. Eine trotz einfachem Aufbau sehr komplex gestaltete, zugleich einfühlsame und bittere Romanumarbeitung, in der die spanisch-bürgerliche Gesellschaft sarkastisch attackiert wird. – 98 Min. (D); Impuls Video & Handels AG, Zug.

Misery

Regie: Rob Reiner (USA 1990), mit James Caan, Kathy Bates, Lauren Bacall. – Nach einem Autounfall im Schneesturm wird ein Bestseller-Autor von einer Krankenschwester in ihrem abgelegenen Haus gesundgepflegt. Die begeisterte Leserin sei ner Romane entpuppt sich als Psychopathin, die den Schriftsteller gefangenhält und dazu zwingt, die Heldin seiner Erfolgsserie wieder zum Leben zu erwecken. Der Zweikampf ist filmisch suggestiv und mit viel Galgenhumor umgesetzt, erfordert aber die Bereitschaft, die abwegige Grundkonstellation zu akzeptieren. – 106 Min.(D); Rainbow Video, Pratteln.

Thomas K. (22) – Porträt eines DDR-Neonazis

Regie: Peter Krüger (Deutschland 1989). – Was für ein Mensch mag das sein, der sich mit gewalttätigen Mitteln und rechtsextremem Gedankengut Gehör verschaffen will? Thomas K. ist einer von denen, und Peter Krüger sucht ihn im Gefängnis auf. Er nimmt Anteil an diesem jungen Mann, den er interviewt, und versucht eine Vertrauensbeziehung aufzubauen. – 58 Min. (D); Selecta/ZOOM, Zürich.

«Sune-Egge»: Asyl an der Drogenfront

Regie: Felix Karrer (Schweiz 1994). – Der «Sune-Egge» ist ein Ambulatorium für Drogenabhängige und Aidskranke in Zürich. Der Dokumentarfilm zeigt einfühlsam, wie das Leben dieser Menschen in dieser von Pfarrer Ernst Sieber betriebenen Auffangstation aussieht. – 60 Min. (Schweizerdt.); Film Institut, Bern.

Neu auf Video und bereits im ZOOM besprochen:

The Joy Lucky Club

(Töchter des Himmels)

Regie: Wayne Wang (USA 1993), mit Ming-Na Wen, Tamlyn Tomita, Lauren Tom. – 133 Min. (E); English Films, Zürich. → ZOOM 5/94

Fresa y chocolate

(Erdbeer und Schokolade)

Regie: Tomas Gutiérrez Alea, Juan Carlos Tabio (Kuba 1993), mit Jorge Perugorria, Vladimir Cruz, Mirta Ibarra. – 106 Min. (Span./e); English Films, Zürich. → ZOOM 10/94

Huoazhe (Leben!)

Regie: Zhang Yimou (Hongkong/China 1994), mit Ge You, Gong Li, Niu Ben. – 123 Min. (D); Impuls Video & Handels AG, Zug. → ZOOM 8/94

Caro diario (Liebes Tagebuch)

Regie: Nanni Moretti (Italien 1993), mit Nanni Moretti, Renato Carpentieri. – 97 Min. (D); Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 8/94

Hsimeng rensheng

(The Puppet Master)

Regie: Hou Xiaoxian (Taiwan 1993), mit Li Tien-lu, Lin Chung. – 142 Min. (Taiwanesisch/d); Erscheint in limitierter Auflage für Mitglieder des «Video Club trigon film»; trigon-film/Film Institut, Bern. → ZOOM 5/94



VIDEO
In English
mail & direct sale
Catalogue with 5000 movies
English-Films
Seefeldstr. 90
8008 Zürich
Tel. 01/383 66 01
Fax 01/383 05 27

Veranstaltungen

Bis 24. April, Zürich

Geschichte des Films in 250

Filmen

Das Filmpodium führt seine filmgeschichtliche Reihe mit Schweizer Filmen weiter (vgl. Seite 6):

9./10.4. «James ou pas»
(Michel Soutter, 1970)

23./24.4. «L'invitation»
(Claude Goretta, 1973).

Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 28. April, Zürich

Hommage an Gian Maria Volonté

Dem in Dezember 1994 verstorbenen Charakterdarsteller Gian Maria Volonté widmet das Zürcher Filmpodium eine Reihe. – Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 30. April, Zürich

Das Filmplakat

Eine breit angelegte Ausstellung des Zürcher Museums für Gestaltung ermöglicht einen differenzierten Blick auf Filmplakate verschiedener Epochen. – Museum für Gestaltung, Ausstellungsstr. 60, 3031 Zürich, Tel. 01/446 22 11.

Bis 30. April, Zürich

Filme aus der Mongolei

Ein Panorama mit zehn Filmen aus den Jahren 1938 bis 1992 bietet Einblick in die hierzulande kaum bekannte Filmproduktion der Mongolei. – Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich.

19. April bis Mitte Juli, Zürich

Filmische Landschaften - Landschaften des Films

Lehrveranstaltung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich von Dr. Viktor Sidler zum Thema «Filmische Landschaften - Landschaften des Films». – Hauptgebäude ETH-Zentrum, Rämistrasse 101, 8001 Zürich, Hörsaal F7, jeweils Mittwoch, 17.15 - 19.00 Uhr.

20.-23. April, Selb

Grenzland-Filmtage

Zum 18. Mal finden die Grenzland-Filmtage statt. Programm-Schwerpunkt ist diesmal dem osteuropäischen Filmschaffen gewidmet. – Internationale Grenzland-Filmtage, Postfach 307, D-95622 Wunsiedel, Tel. 0049 9232/47 70.

Bis ca. Mitte April, Zürich, Bern

Atom Egoyan

Die vom Kino Xenix organisierte Reihe umfasst kurze und lange Filme des Kanadiers Atom Egoyan, u.a. als Schweizer Premiere «Calendar» (Kanada 1993). Sie wird in Zürich bis ca. Mitte April, in Bern bis Ende April zu sehen sein. – Kino Xenix, Kanzleistr. 56, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10; Kino im Kunstmuseum Bern, Hodlerstr. 8-12, 3011 Bern, Tel. 031/312 29 60.

Bis anfangs Mai, div. Orte

Auswahlschau Solothurner Filmtage

Trotz finanziellen Schwierigkeiten aufgrund einer Streichung des Bundesbeitrages finden die Auswahlschauen der Solothurner Filmtage auch dieses Jahr (mit ungewisser Zukunft) statt, im April und anfangs Mai in Affoltern a. Albis: Ennetgraben (8.4.) Altstätten: Diogenes (21.4.) Buchs: fabriggli (8./9.4.) Frauenfeld: Luna (27./28.4., 6.5.) Ilanz: Filmclub Rathaussaal (21./22.4.) Klosters: Cinema 89 (15.4.) Liestal: Landkino im Sputnik (4./5.5.) Luzern: Stadtkino (7./8.4.4.) Wetzikon: Kulturfabrik (28./29.4.) Zürich: Rote Fabrik (28.-30.4.) Weitere Daten in ZOOM 5/95.

26. April - 1. Mai, Oberhausen

Kurzfilmstage

Zum 41. Mal finden 1995 die Internationalen Kurzfilmstage Oberhausen statt. Auf dem Programm steht der Wettbewerb, dazu kommen Sonderprogramme wie z. B. eine Retrospektive zum 30. Geburtstag des Kuratoriums junger deutscher Films. – Internationale Kurzfilmstage, Grillostr. 34, D-46042 Oberhausen, Tel. 0049 208/80 70 08.

Bis 2. Mai, Basel

Zeitbilder 4

Vierter und letzter Teil einer Reise durch die Geschichte des Dokumentarfilms, organisiert vom Stadtkino Basel (im Kino Camera). – Programm: Stadtkino, Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/681 90 40, Fax 061/691 10 40.

6. - 11. Juni, St. Peter

Film und Spiritualität

Unter dem Titel «Unterbrechung und Grenzüberschreitung» findet in der

Pfingstwoche ein weiteres Symposium des Projekts «Film und Spiritualität» statt. In dessen Mittelpunkt steht der Film «Leolo» von Jean-Claude Lauzon (Kanada/Frankreich 1991). – Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für praktische Theologie, Prof. Dr. J. Müller, Werthmannsplatz 3, D-49085 Freiburg i. Br., Tel. 0049, 203/21 01.

Bis Ende Juni, Bern

Buch und Bühnen im Kino

Das Berner Kellerkino zeigt eine Filmreihe mit vor allem neuen Produktionen, die nach literarischen Vorlagen oder Bühnenstücken entstanden sind. Auf dem Programm steht z.B. «Barnabò delle montagne» von Mario Brenta nach dem Roman von Dino Buzzati (ZOOM 12/94), «Balagan» von Andres Veiel nach dem Theaterstück «Arbeit macht frei» (ZOOM 2/95), aber auch der Klassiker «Othello» von Orson Welles nach dem Bühnenstück von Shakespeare. – Daten und weitere Titel siehe Tagespresse oder Kellerkino-Programm: Kellerkino Bern, Kramgasse 26, 3011 Bern, Tel. 031/311 39 11.

Bis Ende Juni, Bern und Zürich

The Best of Heaven

Zum Jubiläum «100 Jahre Film» zeigen der Evangelische und der Katholische Mediendienst eine Retrospektive von Preisträgern, die an internationalen Festivals von ökumenischen Jurys ausgezeichnet wurden. Werke von Fassbinder, Angelopoulos, Pasolini, Tarkowskij und andern sind zu sehen: vom 4. - 12. Mai im Kino Movie in Bern; im Juli im Filmpodium in Zürich.

23.-29. Juli, Ottrott/Elsass

Leben und Überleben in der Erlebnisgesellschaft

Im Rahmen der Studienwoche stehen Diskussionen, Werkstätten und Referate auf dem Programm, beispielsweise zum Kulturkanal arte oder zum Mac- und Häppchenjournalismus. – Internationale Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationspädagogik e.V., Postfach 26 27, D-55016 Mainz, Tel. 6131/23 15 16, Fax 6131 22 16 78.

Redaktionsschluss Veranstaltungsseite der Mai-Nummer: **20. April**. Später eintreffende Hinweise können nicht berücksichtigt werden.

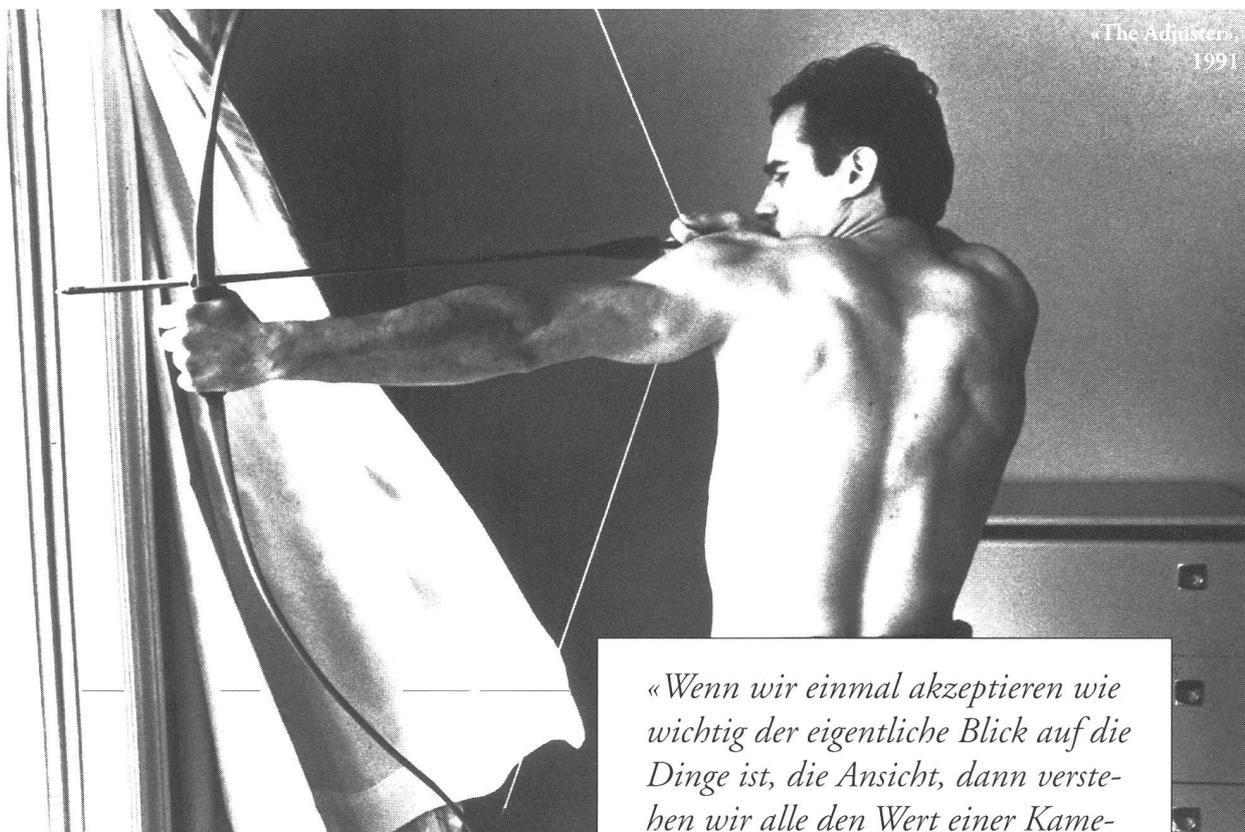
ansieht. Der Tod in Person – das Lebendige des Videotapes macht schmerzlich dessen unverstellten Sinn deutlich; es ist die mechanische Wiederholung von etwas, das existentiell nie mehr sein kann. Das Verlockende dieser Bilder-Welt liegt in dem irritierenden Surrogat von Realität, das sie zu produzieren vermag. Sie scheint in der Lage, geheimste Wünsche und Sehnsüchte zu erfüllen. Werden wir uns aber des Reverenzcharakters dieser Bilder bewusst, weisen sie über sich selbst hinaus und zeigen sich als das, was sie sind: Zeichen für Vergangenes, Verlorenes, Unwiederbringliches.

Mit «The Adjuster» (1991), «Calendar» und «Exotica» (1994) führt uns Egoyan schliesslich den ultimativen Showdown zwischenmenschlicher Kommunikations unfähigkeit vor. In «The Adjuster» sind die Dialoge ritualisiert und ins Absurde verfremdet. Die Botschaften zeigen sich, ähnlich wie im Theater eines Ionesco oder Pinter, in der Formelhaftigkeit der menschlichen Begegnungen.

In «Calendar», wo ein Paar in Armenien Fotografieren für einen Kalender macht, wird nur noch dann geredet, wenn es für das Aufnehmen der Bilder notwendig ist. Später, nachdem die Beziehung der beiden zerbrochen ist, ersetzt das Alibifon auch noch diesen letzten funktionalen Dialog. Was bleibt ist ein Kalender mit Bildern, ohne Text. Egoyan, Melancholie.

Schnittstelle von Voyeurismus und Sexualität

Wenn auch nicht so moralisierend wie in «Family Viewing», so ist doch die Macht der Bilder in Egoyans Werk allgegenwärtig. Und sie greift dort am nachhaltigsten, wo das Begehren am grössten ist: An der Schnittstelle von Voyeurismus und Sexualität. In «Speaking Parts» liebt sich ein Paar über Bildschirmtelefone, masturbierend vor dem Live-Bild des anderen. Das Körperhafte verweist hier direkt auf die Seelen: Die Brücke der Berührung ist abgebrochen. In «Exotica» radikalisiert Egoyan sein zentrales Thema,



«The Adjuster»,
1991

«Wenn wir einmal akzeptieren wie wichtig der eigentliche Blick auf die Dinge ist, die Ansicht, dann verstehen wir alle den Wert einer Kameratelelinse. Der Filmemacher kann dieses Stück Glas nicht mehr unerschuldig und naiv in seiner Arbeit verwenden.»

TITEL ATOM EGOYAN

indem er Form und Inhalt raffinierter (und faszinierender) denn je ineinander verwebt. Nicht mehr die elektronischen Bilder stellen sich als reflektierende Scheiben zwischen die Menschen, sondern die inneren Bilder.

Das Striplokal schreibt als Schau-Platz die Handlung vor und nicht umgekehrt. Die Sexualität wird zur Metapher, sie meint etwas anderes, wie immer, wenn sie obsessiv in den Vordergrund gerät: In kaum einer Eigenschaft werden die Bilder heute inflationärer gebraucht als in ihrer Möglichkeit der erotischen Assoziation. Und nirgendwo sonst steht die scheinbare ständige Erfüllung unserer Wünsche und Sehnsüchte in derartiger Diskrepanz zur Wirklichkeit: Dort, wo wir uns am nächsten sein sollten, sitzt die Fremdheit am tiefsten.

Der Club erscheint in seiner Beleuchtung, die mehr zudeckt als ausstellt, und mit Tänzerinnen, die mit ihren langsamen Bewegungen mehr verschweigen als preisgeben, nur einige Atemzüge lang als einschlägiger Ort von Männerphantasien. «Exotica» entpuppt sich als Scheinwelt, in der starre Regeln gelten. Den Frauen, die für fünf Dollar direkt am Tisch des Besuchers tanzen, ist alles erlaubt, dem Besucher sind Berührungen untersagt.

E goyans Bilderwelt hat die Euphorie vermeintlicher Interaktion längst hinter sich gelassen. Die Grenzen sind nur von einer Seite übertretbar. Der Voyeur ist selbst Objekt. Die Fenster mit dem Umriss von Frauenbüsten geben vom Büro aus den Blick ins Lokal frei, im Inneren des Clubs lassen sie als Spiegel jeden Blick abprallen.

«Exotica» ist ein eigentlicher Seelen-Strip: Das optische Moment dieses Ortes, an dem alle Hüllen fallen, weitet sich aus zum dramaturgischen und narrativen Prinzip, das in endlosverführerischem Spiel zwischen Nähe und Distanz vorerst mehr Verwirrung stiftet als Erlösung bringt. Erst nach und nach lässt die Oberfläche in elliptischen Erzählfragmenten schmerzliche Bruchstellen sichtbar werden, deren Ursachen in der Vergangenheit der Protagonisten liegen. Die Menschen, Besucher wie hier Arbeitende, sind Verlorene und Entflohene. Allmählich tritt ihr Schrecken ans Licht. Zwanghafte Muster und das Trauma des Verlusts versuchen sie durch



«The Adjuster»,
1991

«Speaking
Parts», 1989

«Es besteht immer noch eine große Mystifikation um den ganzen Prozess des Filmemachens. Wenn Leute ein projiziertes Bild sehen, sehen sie etwas grösseres als das wahre Leben. Wenn Leute aber ein Videobild sehen, ist ihr erster Gedanke der, dass sie das auch selber herstellen können.»

Die Zitate stammen von Atom Egoyan aus einem Interview, das er mit Paul Virilio auf Video führte. Das Gespräch ist im Buch von Danièle Rivière (Hrsg.) «Atom Egoyan» integral abgedruckt (siehe Buchbesprechung auf S. 9)

Rituale und strikte Beziehungsverträge zu zähmen. Erst das Zulassen der Wiederkehr von Verdrängtem bringt – in gleichsam psychoanalytischer Argumentation – eine Erkenntnis, die Hoffnung in sich birgt. Sich den Bildern zu stellen, scheint am Ende die einzige Lösung zu sein. Erkenntnis können wir erst nach Verlust der Unschuld erlangen, wir müssen den Bildern also zuerst verfallen, um sie zu durchschauen. Egoyan ist ein Formalist. Mit «Exotica» reizt er die Schaulust unseres Zeitalters in beinahe zynischer Schönheit aus, nur um sie zu demontieren.

Die Heimat ist noch nicht gefunden. Der Regisseur sucht sie weiterhin in den Bildern, die sich als so tröstlich wie verräterisch erweisen. Sich ihrer Verführung zu widersetzen, wäre sinnlos. Atom Egoyan plädiert vielmehr dafür, ihnen in Erkenntnis zu verfallen. Mit seinem jüngsten Werk hat er dem Kino eine der schönsten Selbsterklärungen geschenkt. ■

Claudia Schwartz, Filmkritikerin und Germanistin, arbeitet als redaktionelle Mitarbeiterin im Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung und schreibt für diverse Zeitungen und Zeitschriften.

Biofilmografie

Atom Egoyan, Kanadier armenischer Abstammung, geboren am 19. Juli 1960 in Kairo, aufgewachsen in Virginia, British Columbia (Kanada). Verfasste mit 13 Jahren sein erstes Theaterstück. Studierte Politikwissenschaft an der Universität von Toronto wo er 1982 abschloss. Egoyan schrieb bis 1984 die beiden Theaterstücke «Open Arms» und «External Affairs». Seit dem Regiedebüt von «Next of Kin» prominenter Vertreter einer kanadischen *nouvelle vague*. 1992 wurde die Oper «Hamlet, Electra and Mother» nach seinem Libretto uraufgeführt. 1994 Vater eines Kindes mit Arsinée Khanjian, Lebenspartnerin und Schauspielerin.

- 1979 Howard in Particular, 14 Min.
- 1980 After Grad with Dad, 25 Min., 16 mm
- 1981 Peep Show, 7 Min., 16 mm
- 1982 Open House, 25 Min., 16 mm
- 1984 Next of Kin, 72 Min., 16 mm
- 1985 Men: A Passion Playground, 7 Min., 16 mm
In this Corner, 60 Min., 16 mm, TV-Film
- 1987 Family Viewing, 86 Min., 16 mm
The Final Twist, 30 Min., 16 mm, TV-Film
- 1988 Looking for Nothing, 30 Min., 16 mm
- 1989 Speaking Parts, 92 Min., 35 mm
- 1991 The Adjuster, 102 Min., 35 mm
- 1992 En Passant (Episode aus «Montréal vu par... Six variations sur un thème»), 20 Min., 35 mm
Gross Misconduct, 120 Min., 16 mm, Fernsehen
- 1993 Calendar, 75 Min., 16 mm
- 1994 Exotica, 104 Min., 35 mm